

VN vom 09.05.2011

# Fast drei Stunden heiße Musik

Der in Verden aufgewachsene Drummer Stefan Turton spielte mit seiner Band „Trion“ in der Alten Kornbrennerei



Kai Weimer, Philipp Sauer und Stefan Turton (von links) sind „Trion“.



Das Publikum in der Alten Kornbrennerei hatte seinen Spaß. Die Musiker boten große Musik voll Inspiration und handwerklicher Meisterschaft. Und das gute drei Stunden lang.

FOTOS: SUSANNE EHRLICH



VON SUSANNE EHRLICH

Verden. Orgel, Saxofon und Drums – in dieser klassischen Jazz-Besetzung lieferte das Ensemble „Trion“ mit dem in Verden aufgewachsenen Drummer Stefan Turton dem Publikum in der Alten Kornbrennerei bis zur Ekstase gesteigerte Klangwucht, philosophische Reflexion oder zärtliches Lullaby. Immer jedoch große Musik voll Inspiration und handwerklicher Meisterschaft.

Mit Philipp Sauer am Saxofon und Kai Weiner an der Orgel hat Turton ein Ensemble gefunden, das nicht nur musikalisch dieselbe Sprache spricht, sondern auch das völlig uneitle, vergnügte und unverkrampte Auftreten teilt. Hier gibt es keinen Star, sondern ein Dreigestirn. Die Trio-Formation bietet unbegrenzte Möglichkeiten, die ganze Fülle der Klangfarben zwischen New-Orleans 2nd Line, Funk und Be-Bop auszuloten und wird zugleich für je-

## „Das ist der beste Drummer, den ich jemals live erlebt habe.“

Ralf Zieseniß, Verdener Jazz- und Bluestage

den der großartigen Jazzer zum Podium für sehr persönliche Soli, die das Publikum atemlos machen.

Turton, der immer mal wieder in seiner Heimatstadt aufspielt, wird mit Trion im kommenden Jahr auch bei der Kneipennacht der Jazz- und Bluestage vertreten sein – darauf kann man sich jetzt schon freuen.

Der Verdener, der seit 2003 an der Folkwang-Hochschule in Essen Jazz und Populär-Musik unter anderem bei Thomas Altkier und Sperte Karas studierte und sein Studium im Jahr 2008 beendete, saß bereits als 17-Jähriger an Drums und Percussion des Niedersächsischen Jugend-Jazz-Orchesters, hat inzwischen an die tausend Konzerte mit Bands und Künstlern wie der Jazzkantine, Charlie Mariano, Pat Appleton, Sam Leigh Brown, Pete York oder Peter Weniger bestritten und ist mit unterschiedlichen Ensembles durch ganz Europa getourt.

Seine ersten Sticks kaufte ihm der Vater, als der Knirps gerade drei war. Auf dem alten Sofa trommelte er die ZDF-Hitparade

mit, bis die Eltern ihm das erste Schlagzeug kauften. Bald wurde der Keller schallisoliert, denn Stefan machte ernst.

Seit 1990 erhielt er in der Musikschule Schlagzeugunterricht, doch seine große Liebe zum Jazz erwachte, als die neue Leiterin der Big Band am Domgymnasium, Susanne Shehata, den gerade 12-jährigen Kurzerhand auf die Big-Band-Freizeit mitnahm. Die Vorband „Jazz Dogs“ durfte der Jungjazzler überspringen, und von da an saß er bis zum Abi an den Drums in der Bigband. „Susanne Shehata hat bewirkt, dass ich das mache, was ich jetzt mache“, erinnert sich Turton voll Wärme an diese für ihn so wichtige Zeit. „Bis zum Abi hat sie meinen musikalischen Weg bereitet.“

Gern spielt Turton in den unterschiedlichsten Ensembles: „Es ist für mich wichtig, möglichst viele verschiedene Sachen zu machen.“ Nach Gastspielen bei „Wicked“ oder „Mamma Mia“ ist er ab dem 22. Oktober bei „The Full Monty“ erstmals Chef-Drummer in einer Musical-Produktion. „Es macht mir großen Spaß, im Theater zu arbeiten. Gut möglich, dass dort auf Dauer mein Platz ist.“

Doch dass er darüber den Jazz vergisst, braucht man sicher nicht zu befürchten. Mit Trion ist die Idee, traditionellen Jazz mit ausgiebigen improvisatorischen Elementen und vielfaltigen neuen Einflüssen zu verbinden, optimal verwirklicht. Philipp Sauers so eloquentes wie beseehtes Saxofon bleibt meistens sanft und zärtlich; niemals exaltiert oder hektisch, richtet es sich gleichermaßen an den Verstand wie an das

Gefühl und ersetzt über weite Strecken einen Sänger. Kai Weiners uralte Wurliker-Orgel, deren unverwüstlicher Röhrenverstärker vor Energie zu dampfen scheint, ist mal zärtlicher Duo-Partner des Saxofons und mal ein grobkartiger groovender Bass, den Kai Weiner, wenn's drauf ankommt, auch meisterhaft zupfen kann. Gemeinsam mit Turtons tausendfach nuancenreichen Beats, unerschöpflich kreativen Rhythmusideen und unzähligen dynamischen Abstufungen ergibt das einen geradezu berauschenden Sound.

Turtons Spiel ist anders: Nicht Muskelkraft und Metronom, sondern Phantasie und Sensibilität sind seine Kennzeichen. Er behandelt das Schlagzeug wie ein vielschichtiges Instrument und gebraucht mindestens ebenso oft Brushes oder bloße Hände wie die Sticks. Das wispernd und raunt, das singt und schwingt, Crescendos rauschen auf, bei seinen Breaks und plötzlichen Taktzahl-Wechseln fliegt man förmlich nach vorn, und vor allem: Sein Instrument kann reden und erzählen. Welcher andere Drummer kann so was?

Auch Ralf Zieseniß, Vorstandsmitglied des Vereins Verdener Jazz- und Bluestage, zeigte sich fasziniert: „Das ist der beste Drummer, den ich jemals live erlebt habe.“ Ein Schlagzeuger als Star? Das geht doch nicht! Deshalb nimmt sich Turton meistens stark zurück und sieht sich als den typischen professionellen „Sideman“. Doch bei Trion darf er selbst sein. Voller Spielspaß werfen sich die Musiker die Bälle zu, zelebrieren ihre witzige Bühnenshow, neh-

men sich ganz gekonnt gegenseitig hoch, um gleich darauf wieder in der nächsten Jazz-Ekstase zu versinken.

Ob Erroll Garner's „Misty“ und Juan Tizols „Caravan“, ob „Cissy Strut“ von den „Meters“ oder neuere Titel wie „Mixed Message“ von der Dysfunctional Family Jazz Band: Jedes Stück wird zu einer ausgedehnten Fandichtung, die von Takt zu Takt spannender wird. Das schlägt aufs Zwerchfell, das lässt die Knochen vibrieren, das macht die Ohren voll bis zum Anschlag – kurz, das tut richtig gut. Fast drei Stunden heiße Musik inklusive der Zugaben, ein hingieriges Publikum und tolle Stimmung: Ein großes Highlight im kleinen, aber feinen Rahmen.